

DESIGN ALS WELLNESS-THERAPIE

Der französische Designer Mathieu Lehanneur zeigt mit interdisziplinären Projekten, wie sich Häuser in menschengerechte Ökosysteme verwandeln

Mich vor ein leeres Blatt setzen und einen Stuhl entwerfen? Das hat mich noch nie gereizt“, erklärt Mathieu Lehanneur. Was den Pariser Designer, 33, beschäftigt, sind vielmehr Projekte, die von der Frage geleitet werden: Wie reagiert die „komplexe Maschine Mensch“ auf veränderte Einflüsse ihres Umfelds? Das spektakulärste Ergebnis seiner bisherigen Arbeit stellte Lehanneur 2006 in Paris und Mailand vor. Ermöglicht wurde es durch die französische Designstiftung VIA, die ihm freie Hand und 40.000 Euro zur Umsetzung seiner Ideen überließ. Auch wenn Lehanneurs „Éléments“-Projekt der interdisziplinären Zusammenarbeit mit Technikern und Wissenschaftlern entsprang: Es manifestiert sich in fünf sinnlich erfahrbaren, durchaus ästhetischen Geräten, denen er – zunächst – rätselhafte Namen gab: „dB“ ist eine Art riesiger

Golfball mit lauter Öffnungen, das Objekt „O“ ein mit einer grünen Flüssigkeit gefülltes Glasgefäß, „C“ eine kleine schwarze Kunststoffpyramide, „K“ eine Stachelkugel und „Q“ ein verästelttes Kunststoffgitter. Alle Objekte strahlen etwas Magisches aus, reizen dazu, sie genauer zu untersuchen.

Welchen Sinn haben diese „Elemente“?
Es sind einzelne unabhängige Apparate. Sie regulieren bzw. verbessern die wichtigsten Parameter, die das menschliche Wohlbefinden in einer Wohnung bestimmen: also Lichtmenge, Sauerstoffgehalt, Temperatur, Geräuschpegel, Hautwiderstand. Sie reagieren mittels Sensoren und treten in direkten Kontakt mit den Menschen im Raum.

Ihre Designobjekte enthalten viel technisches Know-how. Verstehen Sie sich denn überhaupt noch als Designer?

Sicher hätte ich auch Techniker werden können wie mein Vater, der als Ingenieur ein paar kleine Erfindungen

gemacht hat. Mir aber geht es darum, unter die Oberfläche der Dinge vorzudringen und für Probleme auch eine gestalterische Lösung zu finden.

Wie entsteht die Idee zu einem Projekt?

Ich mag auch konkrete Aufträge wie die Gestaltung von Ausstellungen. Die meisten Einfälle kommen aber intuitiv oder aus meinem Umfeld. Als VIA mir eine Projektrealisierung anbot, war meine Frau gerade schwanger. So entstand mein „Éléments“-Projekt, weil ich zu dieser Zeit viel darüber nachdachte, wie man die Umweltbedingungen für menschliches Leben optimieren kann.

Wie gehen Sie bei Ihrer Arbeit vor?

Ich arbeite immer mit einem Team, derzeit sind es fünf Mitarbeiter. Anfangs lasse ich sie bei Firmen, Instituten oder Fachleuten Informationen zum Thema sammeln. Ich spiele dabei die Rolle des Projektkoordinators, der entscheidet. Am Beispiel des Éléments „O“ (für Oxygen) etwa erschien mir



FUTURISTISCH 1 Entwirft Geräte, die mehr können: Mathieu Lehanneur **2** Das Interior-Konzept der Pariser Fastfoodkette „Flood“: „Tropfenleuchten“ an der Decke und ein luftverbesserndes „O“-Sauerstoffobjekt **3** Die Kupferlamellen des mobilen Heizradiators „Gary Copper“ öffnen sich bei Wärme **4** „dB“ – ein Objekt, das von selbst auf störende Lautquellen zurollt und zum Ausgleich unhörbare Töne aussendet **5** „K“ – registriert Lichtdefizite im Raum durch Sensoren und spendet davorsitzenden Menschen Licht



von allen Möglichkeiten der Sauerstoffgewinnung eine natürliche mittels Algen optimal: Sinkt der Oxygeengehalt in der Wohnung zu sehr, erhöht sich die Temperatur der Nährflüssigkeit: Das Wachstum der Pflanzen setzt ein.

Was bestimmt eigentlich die ästhetische Gestaltung Ihrer Objekte?

Die ergibt sich primär durch ihre Funktion. Beispiel: die „dB“-Kugel (dB steht für Dezibel). Ich wollte ein Objekt schaffen, das auf Geräuschquellen reagiert und sich wie ein Ball auf sie zu bewegt – daher die runde Form. Bei

Benutzer Hinweise auf die Funktion gibt. So signalisieren die weichen Igelstacheln beim „K-Objekt“ nicht nur Sensibilität, sondern enthalten in der Tat lichtempfindliche Sensoren.

Sollten technische Geräte Ihrer Meinung nach ein sinnlicheres Äußeres haben?

Die Sache ist komplexer: Die moderne Technik bietet dem Menschen viele Annehmlichkeiten. Andererseits wird dadurch vieles für ihn undurchschaubar. Meine „Éléments“-Objekte erfüllen im weitesten Sinn die Funktionen einer elektronischen Klimaanlage, ma-

„ES IST WICHTIG, FÜR KOMPLEXE MENSCHLICHE BEDÜRFNISSE EINFACHERE LÖSUNGEN ZU ENTWERFEN.“ MATHIEU LEHANNEUR

einem unangenehm hohen Lautpegel sollte es zum Ausgleich eine Art weißes Rauschen von sich geben, und so gibt es rundherum Schallöffnungen.

Die wabenförmige Löcherstruktur erinnert an natürliche Formen...

Ja, und das mit Absicht. Auch für das „Q“-Element, das die Immunsystem-stärkende Substanz Quinton versprüht, wählte ich eine natürliche Form, eine molekulare Zweigstruktur. Ich finde es wichtig, dass bereits das Äußere dem

Benutzer Hinweise auf die Funktion gibt. So signalisieren die weichen Igelstacheln beim „K-Objekt“ nicht nur Sensibilität, sondern enthalten in der Tat lichtempfindliche Sensoren.

Haben Sie eine Mission als Designer?

Ich verstehe mich nicht als Trendsetter, Therapeut oder Visionär. Ich nutze einfach alle, oft auch sehr ungewöhnliche Mittel, um auf aktuelle menschliche Bedürfnisse und Probleme zu reagieren. Als Dozent an der Pariser Designhochschule beobachte ich, dass auch zukünftige Designer-Generationen immer mehr so denken. CHRISTIANE WIRTHENSOHN



6 Das verästelte „Q“-System versprüht auf Darunterstehende verschiedene Wirkstoffe, die das Immunsystem der Haut stärken sollen. 7 Die schwarze Kunststoffpyramide „C“ wirkt wie ein mobiles Lagerfeuer: Sie erwärmt aber nicht den ganzen Raum, sondern sendet Infrarotstrahlen an alle als zu kalt registrierten Körperteile aus. 8 Ein französischer Gesetzesentwurf, der die Unterbringung herumstreunender Katzen regelt, inspirierte Lehanneur zu

„House“, einem Prototyp einer vorübergehenden Katzenbleibe. 9 Der Glasbehälter „O“ ist mit einer Mikroalgenflüssigkeit gefüllt. Sie sorgt für den optimalen Sauerstoffgehalt im Raum. Wird zu wenig Oxygen gemessen, erhöht sich die Flüssigkeitstemperatur: Das Wachstum der sauerstoffproduzierenden Algen wird angeregt. Die Idee zu seinem „Éléments“-Projekt kam dem Designer während der Schwangerschaft seiner Frau (im Foto: sein kleiner Sohn heute).